

es nichts Anderes ist, als eine ziemlich flüchtige und werthlose Compilation aus älteren Büchern, deren Regeln hier in Verse gebracht sind. Etliche Distichen sind nachweislich aus einem der Pratiçâkhjen entlehnt. Und die ganze Darstellung ist so mager und ungenügend, dass man nicht annehmen kann, sie habe jemals als Grundriss dieser für das brahmanische Wissen sehr wichtigen Lehre gedient. Gleichwohl ist diese Schrift zum wenigsten mehr als fünf Jahrhunderte alt; denn *Durga* der Nirukta Commentator, älter als Sâjana, kennt sie und betrachtet sie als *We-danga*; sie scheint für ihn aber mit demjenigen Verse begonnen zu haben, welcher in der jezigen Zusammenstellung der sechste ist.

4. *Chandas* nennt man einen kurzen Abriss der Metrik in achtzehn kleinen Abschnitten. Derselbe ist wie ich vermuthe entweder ein Auszug aus den Sutren Pingala's, welchem auch das *Chandas* zugeschrieben wird, oder jene sind eine Erweiterung des *Chandas*. Es wird aber Niemand ein Buch für alt halten dürfen, in welchem alle auch die künstlichen und unnatürlichen Versmaasse der spätesten Poesie behandelt sind.

5. Ueber das Sachliche des *G'jotisha* — nur etliche Distichen, betreffend die Eintheilung des Jahres durch den Lauf der Gestirne und die Festzeiten — ist nur bei genauerer Kenntniss der indischen Astronomie ein Urtheil möglich. In einem weiteren Kreise bekannt geworden sind diese Verse durch die Berechnung, welche Colebrooke (Misc. Ess. I, 108) auf die in ihnen enthaltene Angabe über die Aequinoctialpunkte gegründet hat. So sollen jene Punkte im *vierzehnten Jahrhundert* vor unserer Zeitrechnung gestanden haben. Man darf aber dabei nicht